

denkenden ausländischen Missionsvertreter sowie die kirchlichen und päpstlichen Kreise sich diesen Auffassungen und Bemühungen anschließen werden. Wir wollen zuversichtlich hoffen, daß die schwergeprüften deutschen Missionen nach ihrem Kalvarienberg des Krieges auch noch ihr Ostern der Wiederauferstehung im Frieden feiern werden!

## Begangene und geplante Missionsfrevel.

(„Germania“ vom 23. April 1919.)

In einer feierlichen Entschliegung, die mittlerweile an die deutsche Regierung wie an den Apostolischen Stuhl abgegangen ist, legt eine vom akademischen Missionsverein zu Münster einberufene Versammlung vom 27. März nachdrücklichen Protest ein gegen die Vergewaltigungen des Missionswerks durch die Entente und fordert volle Wiedergutmachung des dadurch geschehenen Unrechts. Die Begründung bezeichnet es als ein erhöhtes dadurch, daß es an der Mission, also einem unpolitisch-religiösen Unternehmen, daß es in selbständigen Reichen wie in China mit Hilfe der gegnerischen Umtriebe, daß es nach dem Unterliegen Deutschlands, welches damit auch in den Missionen politisch ganz ungefährlich geworden, daß es endlich nach dem Waffenstillstand und ihm zum Trost geschah. Diese männlichen Worte, die das bisherige unrühmliche Schweigen der deutschen Katholiken über ein so ungeheuerliches Vorgehen brechen, verdienen noch etwas näher beleuchtet zu werden.

Schon im Verlauf des Krieges überfielen die feindlichen Kolonialtruppen nicht bloß unsere Schutzgebiete, sondern auch die darin stationierten Missionen und Missionare, von denen nicht wenige, aus Logo und Kamerun z. B. sämtliche, teilweise sogar neutrale, unter empörenden Gewalttätigkeiten abgeführt wurden und bis heute teils in der Heimat teils als Gefangene ihren Arbeitsfeldern entrißen sind. Dieselbe Internierung oder Deportierung wurde über die deutschen Glaubenspioniere Indiens und anderer britischer Gebiete wie auch von Portugiesisch-Afrika verhängt. Ja noch vor wenigen Wochen gingen die Amerikaner zur Ausweisung der Stehler aus den Philippinen über und suchte man mit allen Mitteln auch diejenige aus China durchzudrücken!

All diese Maßnahmen, für welche kein Schatten ernstlicher Gründe (etwa nationale Propaganda) vorlag, verstießen in unerhörter Weise: 1. gegen die Interessen und Prinzipien des Christentums, dessen Missionen ihrem übernationalen und unpolitischen Charakter zum Trotz physisch wie moralisch aufs empfindlichste geschädigt wurden; 2. gegen die völkerrechtlichen Vereinbarungen, die wie die Kongoakte und die Chinaverträge nicht bloß eine Verpflanzung des europäischen Krieges auf die Kolonialgebiete untersagen, sondern speziell der christlichen Mission völlige Entfaltungsfreiheit und gemeinsamen Schutz zusichern; 3. gegen das Recht der Eingeborenen auf Anhörung, wie der Missionare auf Verkündigung des Evangeliums; 4. gegen das Eigentum der Missionen sowohl an dem geraubten Gut als auch an der Missionstätigkeit, nicht zuletzt gegen die Ansammlungen an materiellem und ideellem Kapital, welches die deutschen Katholiken mit so großer Opferwilligkeit Jahrzehnte hindurch in diese Werke hineingesteckt haben.

Nicht genug damit, erklärt der unersättliche Imperialismus unserer Gegner, besonders der britische, noch weiter gehen und seine schmachvollen Missionsangriffe in potenziertem Gewalt verewigen zu wollen. Seit Jahr und Tag verkündet die englische Presse, hierin eher bestätigt als dementiert von ihrer Regierung, daß die deutschen Missionare, wenn

1 Nach der Köln. Volksz. soll der Vatikan die Zurücknahme dieser Maßnahme von der chinesischen Regierung erlangt und diese sich dabei auf ein durch Kard. Gibbons erwirktes Botum der Vereinigten Staaten gestützt haben. Indes kamen am 30. April als erster Transport aus China 10 Patres mit 2 Brüdern an, doch scheinen weitere nicht zu folgen und auch von den Franziskanern in Nordschantung die Gefahr durch den holländischen Schutz abgewandt zu sein.

nicht für alle Zeiten, so doch auf viele (nach der jüngsten Version auf zehn) Jahre hinaus ihre verlassenen Gebiete nicht mehr betreten dürfen und vom britischen Boden ausgeschlossen bleiben sollen. Mit diesem Generalboykott unserer Missionen wäre der Schandtat die Krone aufgesetzt, es wäre nach all den vielen Freveln an der Mission der Missionsfrevel schlechthin: ein schandwürdiges und racheheißendes, durch nichts mehr wiedergutzumachendes, von den verhängnisvollsten Wirkungen begleitetes Verbrechen nicht allein gegen den verhassten deutschen Namen, der offenbar bis in seine unschuldigsten und wohl-tätigsten Vertreter von der Erde weggetilgt werden müßte, sondern auch gegen alles Völkerrecht und insbesondere gegen den internationalen Charakter der christlichen bzw. katholischen Missionen, die dadurch zu einem willenlosen Werkzeug nationalistischer Willkür degradiert würden. Ein Schrei tiefster und lautester Entrüstung müßte nicht allein die Gauen unseres zertretenen Vaterlandes inmitten all seiner übrigen unsäglichsten Not, sondern die ganze christliche und katholische Welt durchziehen, einschließlicß der ausländischen Missionskreise, denen morgen widerfahren kann, was uns heute geschieht, und des römischen Stuhles, der als unparteiliche Zentrale über die missionarischen Gesamtinteressen und -grundsätze zu wachen hat.

Demgegenüber stellen wir in diesem vielleicht über Jahrhunderte auch für die Weltmission entscheidenden Augenblick mit aller Eindringlichkeit folgende Forderungen, wie sie u. a. im Anschluß an die Resolution in den „Missionsblättern für Studierende und Gebildete“, dem Organ der akademischen Missionsbewegung, formuliert werden: 1. restlose Schadloshaltung der heimgesuchten Missionen, einerseits für die materiellen Verluste, die sie im Gefolge der Kriegshandlungen erlitten, andererseits für die geraubten Missionsgebiete, falls ihnen solche wider Erwarten dauernd entzogen bleiben sollten, durch Zuweisung anderer entsprechender Arbeitsfelder; 2. Wiedereinsetzung und Zurückführung bzw. Belassung sämtlicher deutscher Missionare in ihren bisherigen Gebieten, ohne hemmende oder verdemütigende Beschränkungen, wie z. B., daß sie in Zukunft nur noch von englischen bzw. nichtdeutschen Oberen zu leiten seien; 3. stärkere völkerrechtliche Garantien zum Schutze der Missionsarbeit gegen die Wiederkehr solcher Fälle und gegen jede Vergewaltigung, etwa durch inhaltliche und räumliche Erweiterung der Kongoakte für die Kolonien und der religionspolitischen Abmachungen für die selbständigen Reiche; 4. darauf gestützt absolute Betätigungs- und Bewegungsfreiheit aller christlichen Missionen jedweder Nation und Konfession auf Grund ihrer supranationalen Natur und Tendenz. Darüber hinaus könnte man überlegen, ob nicht eine gänzliche Internationalisierung oder Neutralisierung des gesamten katholischen Missionswesens unter ihrer obersten neutralen Sendungsinstanz in Rom möglich und förderlich wäre, natürlich nur unter der Voraussetzung, daß nicht bloß die deutschen Missionen, sondern auch alle anderen (speziell die französischen unter Preisgabe des Protektorats) darauf eingehen und ihre Vertreter durch vollständige Enthaltung von jeder politischen Agitation die Folgerungen daraus ziehen. So erst könnte der heranziehende Weltfriede und in seinem Gefolge der projektierte Völkerbund dem Weltapostolat die ersehnten Friedensfrüchte und damit eine wahre Osteraufstehung aus seinen Ruinen bringen!

Die Wege und Mittel zur Erreichung dieser Ziele sind durch die Gegenwartslage von selbst nahegelegt und zum Teil schon beschritten oder doch in Angriff genommen: 1. Eintreten der deutschen Regierung und ihrer Vertreter bei der Friedenskonferenz für die geschädigten und bedrohten Missionsinteressen, wie es durch Attachierung des Missionsdirektors Dr. Axenfeld als Sachverständigen für die Eingeborenenbehandlung an die Kolonialdelegation zum Ausdruck kommt; 2. Fühlungnahme der deutschen Missionskreise und Missionsgesellschaften mit denjenigen des feindlichen und neutralen Auslandes sowie mit dessen kirchlichen Vertretern, damit sie sich in dieser allgemein katholischen Angelegenheit solidarisch erklären und zugunsten der deutschen Missionen auf ihre Regierungen einwirken; 3. womöglich eine internationale Missionskonferenz der Missionsvertreter aller christlichen Länder an neutralem Ort zur Beratung und Sicherung der Missionsinteressen angesichts der durch Krieg und Frieden neugestellten Aufgaben; 4. Eingaben der deutschen Missionsoberen an

die römische Propaganda und der deutschen Bischöfe an den St. Vater, damit auch die päpstliche Kurie, ohne deren Genehmigung in der katholischen Missionshierarchie kein Wechsel erfolgen kann, den Regierungen und anderen Faktoren gegenüber das Prinzip und Interesse unserer Missionen hochhalte; 5. wirkungsvolle öffentliche Kundgebungen der deutschen Katholiken durch Presse und Versammlungen zur Verwahrung gegen die missionsfeindlichen Handlungen und Absichten wie zur Abwendung weiterer Schäden.

## Die deutschen Missionen in Gefahr!

(„Germania“ vom 7. Mai 1919.)

Neueren Nachrichten zufolge beabsichtigt die englische Regierung, wie in Nr. 182 der „Germania“ schon ausführlich hervorgehoben wurde, in den deutschen Kolonien, die man uns entreißen will, und in anderen Missionsländern keinerlei deutschen Einfluß zu dulden und selbst die deutschen Missionare überall auszuweisen. In gewissen englischen Kolonien, in denen früher deutsche Missionare tätig waren, erhielten die Gouverneure bereits gesetzlich das Recht, das deutsche Missionseigentum ohne Entschädigung zu enteignen. Sollten die Pläne der deutschfeindlichen Kreise im vollen Umfange zur Verwirklichung kommen, so würde das zur nahezu völligen Vernichtung der Missionstätigkeit deutscher Glaubensboten führen. Das wäre dann ein „weihenoller“ Beginn des neuen Völkerbundes, der den höchsten Idealen der Menschheit dienen und überall auf der Welt die Flagge der Freiheit entfalten soll! Wir hoffen, daß in den alliierten Ländern diejenigen Kreise, die berufen sind, die Ideen des Christentums zu vertreten, erkennen, welche schwere Gefahren hier der Freiheit der Kirche und ihres Apostolates drohen.

Wenn selbst Regierungen christlicher Länder den übernationalen Charakter der Missionen ignorieren und rein politische Machtziele für deren Behandlung maßgebend sein lassen, dann ist es um die freie Entwicklung der christlichen Missionen geschehen, und wir gehen Zuständen entgegen, die einen ungeheuern Rückschritt gegenüber der bisherigen Missionsfreiheit bedeuten. Die Vergewaltigung, die heute die deutschen Missionen trifft, kann sich morgen, unter anderen politischen Konstellationen, gegen französische oder italienische Missionare wenden.

Hier liegt ein gemeinsames Interesse der Christen aller, auch der alliierten Länder, vor. Hier heißt es: Widerstehe den Anfängen! Es wäre eine würdige Aufgabe des katholischen Episkopats von ganz Europa und Amerika, dafür einzutreten, daß der übernationale Charakter und die Freiheit der Missionen im Friedensvertrag und im Vertrage des Völkerbundes ausdrücklich anerkannt und verbürgt wird. Von der deutschen Regierung müssen wir verlangen, daß sie mit äußerster Energie bei den Friedensverhandlungen für die Rückkehr der deutschen Missionare in alle ihre Arbeitsfelder und für die Rückgabe des gesamten deutschen Missionseigentums sich einsetzt.

England sinnt auf die Vernichtung der deutschen Missionen. Diese Tatsache steht fest. Auch die Gründe für dieses Vorgehen einer christlichen Macht gegen christliche Missionen sind nicht unbekannt. Man kann den deutschen Missionaren kein Vergehen nachsagen. In den britischen Kolonien haben sie während des Krieges die peinlichste Loyalität geübt, wie selbst die englischen Kenner der Verhältnisse zugeben müssen. Wenn daher die deutschen Missionare vertrieben werden, so sind sie lediglich ein Opfer der britischen Machtpolitik.

Nun ist die Missionsfrage wesentlich eine kirchliche Frage. Ohne den St. Stuhl kann sie nicht erledigt werden. Andere katholische Missionare, die etwa an Stelle der deutschen treten sollten, bedürfen notwendig der Jurisdiktion, die ihnen nur der Apostolische Stuhl verleihen kann. Es ist kein Zweifel, daß man versuchen wird, die oberste Kirchenleitung den Wünschen der Alliierten gefügig zu machen, die den deutschen